

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Sanftplanteigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.

Nr. 193 (1. Blatt)

Freitag, den 18. August 1922

66. Jahrgang

Nur der Arbeitswille aller kann uns retten.

Ein Mahnruf des Reichspräsidenten.

(TU) Reichspräsident Ebert ist gestern in Hamburg zur Teilnahme an der Liebeserweckung eingetroffen. Er war in Begleitung der Minister Groener und Reuter. Er wurde am Bahnhof von dem Bürgermeister Dr. Diegel empfangen. Die Herren begaben sich ins Rathaus, wo der feierliche Empfang durch den Senat stattfand. Heute vormittag wohnte der Reichspräsident mit den Reichsministern der Eröffnung des wirtschaftlichen Kongresses in der Universitätskirche bei.

Bei dem Empfang Eberts im Rathaus dankte der Reichspräsident mit folgenden Worten: In dem Gedanken der deutschen Volkseinheit und in der Idee, die unsere Volksgemeinschaft fest umfaßt, liegen nicht nur die Ziele unserer kulturellen Bedeutung, sondern auch die wirtschaftlichen Kräfte und die Möglichkeit einer freien Entfaltung. Diese Einheit des Reiches soll seine Aufstellung bedeuten, sondern es soll zur wahrhaftigen Untertrennbarkeit der deutschen Stämme führen, zur verständnisvollen Zusammenarbeit der Länder miteinander und mit dem Reich. Gelübt auf diesen Geist und von der Treue zum Reichsgedanken haben wir den Weg aus dem Chaos gefunden. Wir haben die Kraftquelle gefunden, die Deutschland wieder ins Leben setzen wird, zu seinem Teil mitzuwirken an den Friedens- und Kulturarbeiten der Welt. Das Gesetz der wirtschaftlichen Verbundenheit aller Völker der Erde wird es nicht zulassen, wenn einem ganzen Volk das Recht auf Dasein und Leben abgesprochen wird, daß ein Staat, der von seinen Volksgenossen ein Höchstmaß der Leistungen fordert, aus seiner wirtschaftlichen, politischen, persönlichen und politischen Freiheit und Selbstbestimmung herausgedrückt wird. Der Reichspräsident gedachte dann der Auslandsdeutschen, die durch den Krieg und seine Folgen besonders schwer betroffen seien, habe doch jeder Deutsche, der jetzt im Auslande wohnt, die Verpflichtung gegen sein Volk, daß seine Handlungen Zeugnis davon ablegen, daß man Deutschland verleiht, wenn man ihm das Recht auf Vertrauen bestreitet. In uns aber ist es, so fuhr der Reichspräsident fort, durch den festen Willen zum staatlichen Leben und durch rastlose Arbeit, die die wirtschaftliche Grundlage zu schaffen, auf der sich ein glückliches Deutschland aufbauen läßt. Und der Bau muß gelingen, wenn endlich in der Welt Gerechtigkeit und Vernunft über den Geist der Gewalt siegen. Unsere eigenen Volksgenossen aber müssen erkennen, daß nur der Arbeitswille aller uns über die schweren, vor uns liegenden Kämpfe ums tägliche Brot hinweghilft. Das reiche Gut der mütterlichen Erde muß ausgenutzt werden. Der Reichspräsident schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, Hamburgs Bedeutung als Vermittler deutscher Arbeit, als Vermittlerin zwischen deutschem und ausländischem Volk und zwischen deutschem Vaterland und der Welt in aller Zukunft zu gewinnen und zu vergrößern.

Sitzung der Reparationskommission.

(W) Savas meldet: Die Bevollmächtigten der Reparationskommission hielten Donnerstag nachmittag eine halbamtliche Zusammenkunft ab, um die Prüfung der auf den deutschen Reparationsantrag zu erzielenden Antwort zu beginnen. Ohne dem Problem auf den Grund zu gehen, fassten sie verschiedene grundsätzliche Entschlüsse, allerdings nur beratenderweise. Die Bevollmächtigten bemühten sich sehr lebhaft, und alle mit dem gleichen guten Willen, eine gemeinsame Lösung zu finden, die die Zustimmung der Alliierten finden könnten. Zu diesem Zweck bemühen sie sich, im Geheimen zu arbeiten und wahren strenge Zurückhaltung. Man darf nicht damit rechnen, daß die endgültige Entscheidung vor Mitte nächster Woche getroffen wird. — Der „Temps“ fordert, daß ein Mitglied der deutschen Regierung, am besten Finanzminister Herms, sich persönlich nach Paris begibt.

(W) Wie die Agence belge meldet, deuten gewisse Gerüchte darauf hin, daß Delacroix wahrscheinlich den Auftrag erhalten werde, in der Reparationskommission den Vorschlag zu vertreten, den Thennis in London machte. Dieser Vorschlag läuft darauf hinaus, daß die Zahlungen Deutschlands als zu der im November abgelaufenen Konferenz geschildert werden sollen, daß aber Deutschland sich in politischen dadurch seinen Verpflichtungen zu entziehen habe, daß es der Kommission durch Handelsunterschriften (signatures commerciales) garantierte Versprechen gebe.

Poincarés Absichten.

(TU) Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ glaubt zu wissen, daß die geplante Mission, die der französische Ministerpräsident Poincaré gegenüber unternehmen würde, in der Besichtigung der Abzugsanlage aller deutschen Einkünfte im besetzten Gebiet bestehen

würde, ferner in der Sequestrierung der deutschen Bergwerke im Ruhrgebiet und der Staatswaldungen auf dem linken Rheinufer. Zu derartigen Operationen brauchen keine Truppenkörper aufgestellt werden, auch eine ausgedehnte Besetzung des Ruhrgebietes werde vielleicht nicht einmal notwendig sein. Man erklärt, daß französische Truppen gegenwärtig alle Ausgänge von wirtschaftlicher Wichtigkeit aus dem Ruhrgebiet besetzt halten. Infolgedessen könnten sie eine derartige Beschlagnahme vornehmen, ohne daß sie auch nur eine Welle in das Ruhrgebiet einzumarschieren brauchen.

Reichsregierung und Spitzenorganisationen.

(TU) Die Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit den Vertretern der Reichsregierung vom Finanzministerium wurden gestern aufgenommen und erwiesen sich infolge der außerordentlich hohen Forderungen der Spitzenorganisationen als sehr schwierig. Die Beamtenverbände und gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen einigten sich hinsichtlich der für August aufzustellenden Forderungen auf ein einheitliches Programm, wonach Beamte und Angestellte sowie die Arbeiter prozentual die gleichen Erhöhungen erhalten sollten. Die Forderungen bewegten sich zwischen 4-5000 Mark monatliche Zulage.

Der Vorwärts berichtet, daß der Zentralverband der Angestellten mit den übrigen Arbeitsverbänden in einer Eingabe an das Reichsbeitsministerium unter dem Hinweis auf die fortschreitende Geldentwertung gebeten hat, auf dem Verordnungswege die Erhöhung der Versicherungsgrenzen vorzunehmen. In der Eingabe wird die Heraushebung der Krankenversicherungspflicht von 72000 auf 300000 und der Versicherungspflicht der Angestellten von 100000 auf 300000 beantragt.

Dr. v. Preger bei Wirth.

(TU) Gestern fanden in Berlin Gespräche zwischen dem bayerischen Gesandten Dr. v. Preger mit dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth statt. Dr. v. Preger hat dabei hervorgehoben, daß das Ministerium der Finanzen ernsthaft und aufrichtig beabsichtigt, das in Berlin getroffene Abkommen zur Anwendung zu bringen. Die bayerische Regierung hofft, daß es gelingen werde, doch eine Mehrheit für das Berliner Protokoll zu finden. Wenn irgend möglich, soll noch heute etwas Entscheidendes geschehen, wenn nicht, so würde sich der Zeitpunkt der Entscheidung schon in einigen Tagen ergeben.

Nicht annehmbar.

(TU) Die Besprechungen der Vertreter der bayerischen Koalitionsparteien sind gestern nachmittag zu Ende geführt worden. Sie haben zu einer vollständigen Einigung der Regierungsparteien in der Hinsicht geführt, daß sich eine einstimmige dahin ergab, daß vorläufig die Berliner Vereinbarungen vom 11. August in der gegenwärtigen Form nicht als annehmbar zu erachten sind, und daß eine Reihe von Ergänzungen geboten sei. In den Koalitionsbesprechungen nahmen auch die Minister der drei Parteien teil.

Graf Verchenfeld hat erklärt, daß er nicht zum zweiten Male Unterhändler in Berlin spielen werde. So wird diesmal eine neue Kommission aus Regierungsmitgliedern bestehend nach Berlin abfahren, die ihre ganz bestimmten Weisungen mitbringt.

Eröffnung der Ueberseewoche.

(TU) Die Ueberseewoche in Hamburg hat gestern durch Eröffnung verschiedener Ausstellungen ihren Anfang genommen. Diese sollen es den Hamburger Exporteuren ermöglichen, ihren ausländischen Abnehmern einen Überblick zu geben, was deutsche Arbeit für das Ausland zu leisten vermag. Ferner wurde gestern der vom Verein der Holzindustriellen von Großhamburg veranstaltete Ausstellung von Engros- und Exportmodellen eröffnet, die ebenfalls an drei Stellen der Stadt untergebracht ist und von 250 Ausstellern aus allen Teilen des Reiches besucht ist. In der Universitätskirche wurde die Friedensausstellung eröffnet, während in den Räumen des Gewerkschaftshauses eine gewerkschaftliche Ausstellung gezeigt wird.

Neue polnische Gebietsansprüche in Oberschlesien.

Nach einer vorläufigen amtlichen Nachricht hat der polnische Grenzkommissar neuerdings der Grenzkommission, die mit der Grenzziehung in Oberschlesien beauftragt ist, folgende Forderungen vorgelegt:

Zuteilung der Desbrück-Schächte an Polen, Zuteilung des Fiedler-Güldschachtes nebst dem Eis- und Kohlenfeld des Zinbergwerkes Wilhelmshagen an Polen. Zuteilung der vorgezeichneten Steinfolienfelder der Abzugsanlage an Polen, eine Erweiterung des Geländes nördlich und östlich des Gasmars-Friedensschachtes zu

gunsten der Polen, Zuteilung des Ostfeldes der Königin Luise-Grube an Polen, ferner andere Abänderungen der Demarkationslinie zugunsten Polens, z. B. Zuteilung eines Teiles der für die Stadt Butthen lebenswichtigen Straßen und Kleinbahnen der Verbindungen nach Rudahammer.

Dieser Vorschlag Polens zur Festlegung der definitiven Grenzlinie ist für Deutschland selbstverständlich unannehmbar. Das Genfer Abkommen vom 15. 5. 22 ist unter den beiden vertragsschließenden Parteien bekannt. Voraussetzungen abgeschlossen worden, daß die damals bereits gezogene Demarkationslinie keine wesentlichen Veränderungen mehr erfahren würde. Von den Polen neuerdings erzielte Grenzlinie würde die Demarkationslinie erheblich abändern. Es würden weite Strecken deutschen Gebietes, die Milliarden Werte besitzen, von dem Deutschen Reich abgetrennt. Es muß von der Grenzkommission erwartet werden, daß sie die polnischen Forderungen auf Festlegung der definitiven Grenzlinie entschieden zurückweisen wird.

Enver Pascha gefallen.

(UT) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Enver Pascha am 4. August zwischen Buchara und Baluchan in einem Verwechslungskampf mit den roten Truppen den Tod gefunden hat. Der türkische Führer ist in den letzten Monaten durch die Sowjettruppen auf das Schwerste bedroht und ganz eingeschlossen worden. Sein Leichnam wurde von 7 oder 8 Säbelhieben auf.

Die Zweite Internationale.

Das Präsidium der Zweiten Internationale hat hier unter dem Vorsitz von Henderson über die Einberufung des nächsten Weltkongresses der sozialistischen Arbeiterpartei verhandelt. Er hat beschlossen, im Hinblick darauf, daß in nächster Zeit in Deutschland die Vereinigung der in den beiden sozialistischen Parteien organisierten Arbeiter stattfinden wird und im Hinblick auf im Oktober in Paris geplante Konferenzen der drei Gewerkschaftsinternationen (London, Wien und Amsterdam) die Konferenz der Zweiten Internationale, die Anfangs Oktober in Hamburg stattfinden soll, zu vertagen, damit in nächster Zeit ein Weltkongress auf breiter Grundlage durch Hinzuziehung der drei internationalen Einberufung werden kann. Auf der Konferenz wurde beschlossen, mit der kommunistischen Partei in keiner Weise zu verhandeln, nachdem diese Partei sich durch ihr ganzes Auftreten außerhalb der Sozialdemokratie gestellt habe. Weiter wurde eine Reihe von Entschlüssen angenommen, darunter in erster Linie ein Protest des internationalen Sozialistenbundes gegen die Moskauer Urteile. In einer weiteren Entschlußnahme wird erklärt, daß sich durch die Regierungen der Bourgeoisie geschaffene Lage immer kritischer gestalte. — Die angeschlossenen sozialistischen Parteien werden aufgefordert, die Aktion zur Unterstützung der Frankfurter Bestände fortzusetzen. Die Konferenz begrüßt die Bildung einer Kommission zur Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. In einer anderen Entschlußnahme wird erklärt, daß der Kampf der internationalen Sozialisten gegen die brutalen faschistischen anarchistischen Vergewaltigungen eine gemeinsame Sache des internationalen Proletariats sei.

Das Ende des amerikanischen Bergarbeiterstreiks.

Der Exchange-Telegraph meldet aus Washington, daß der Streik der amerikanischen Bergarbeiter, der seit 20 Wochen ohne Unterbrechung andauert hat, beendet sei. Die Vertreter der Bergwerksgesellschaften und der Arbeiter unterzeichneten ein Abkommen wegen der künftigen zu zahlenden Löhne. Das Abkommen bestimmt, daß die bisherigen Löhne bis 31. März 1923 weiter gezahlt werden, also keine Herabsetzung bis dahin stattfinden soll. Im Oktober soll eine Konferenz abgehalten werden, auf welcher die Löhne für die Zeit nach dieser Periode festgestellt werden sollen. Ferner soll unter Mitwirkung der Regierung eine Kommission getroffen werden, um die ganze amerikanische Grubenindustrie auf eine gesündere Basis zu stellen.

Tagesereignisse.

— (Schließungen in Oberschlesien.) In Königsbrunn ist man einer großen Schließung auf die Spur gekommen, die seit längerer Zeit Schließungen in großem Umfang betrieben hat. Wie jetzt festgestellt worden ist, hat der Eisenbahnbau über 300000 Mark Schaden erlitten. Die Schließungen dürften einen Wert von mehreren Millionen darstellen. Unmittelbar an den Schließungen nahmen eine Anzahl angesehener Bürger teil. Es sind bis jetzt vier Verhaftungen vorgenommen worden.

Westfalen und Rheinland. Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Hörde, 18. August. Der landwirtschaftliche Kreisverein hielt Mittwoch nachmittag im oberen Saale des Stiftshofes eine gutbesuchte Generalversammlung ab, deren Hauptpunkt die Stellungnahme zur diesjährigen Getreideumlage bildete, über welches Thema Herr Dr. Buschmann aus Bochum ein Referat erstattete. Im Kreis Bochum ist bereits im vorigen Jahre die Getreideumlage in der Selbstverwaltung durchgeführt worden und man hat dort gute Erfolge damit erzielt. Der Grundgedanke, die Umlage in Selbstverwaltung der Kreise zu übernehmen, war, den dabei erzielten Verdienst den eigenen landwirtschaftlichen Organisationen selbst zu zuführen. In diesem Jahre sind auch die Kreise Hagen und Iserlohn dazu übergegangen, die Umlageverfahrungen in eigene Regie zu übernehmen. Wenn auch einige Landwirte die Ansicht vertreten, an der Selbstverwaltung nicht mitarbeiten zu können, so sollte man allgemein doch aus rein taktischen Gründen dafür sein, um sagen zu können, das Mögliche getan zu haben, wenn die Umlage verlagert sollte. Erforderlich sei dann allerdings die Bildung einer Genossenschaft, da der landwirtschaftliche Kreisverein als solcher diese Aufgabe nicht ausführen könne; doch müßte sich diese Genossenschaft verpflichten, den erzielten Ueberfluß an den Kreisverein zu organisatorischen Zwecken abzuführen. Die Genossenschaft ist lediglich ausführendes Amt für die Ausführung der Getreideumlage, während die Ertragsgewalt dem Verband verbleibt. Bei dem Umlage des Landkreises kann nach Ansicht des Redners mit einem Ueberfluß von 100000 Mark gerechnet werden. Voraussetzung dabei ist, daß das Getreide direkt an eine Mühle im Kreise geliefert werden und dort auch gelagert werden kann. Das Referat betrug für den hiesigen Kreis 18 bis 19000 Jtr., doch könnte die Genossenschaft auch den Verkauf des freien Getreides vermitteln, womit man in Bochum im vergangenen Jahre allein 100000 Mark Ueberfluß erzielt, der bei dem heutigen Stande der Valuta 300000 Mark betragen würde. Eine Anfrage des Herrn Queg, ob die Genossenschaft Einfluß auf die Bestimmung der Mühlen im Kreise habe, wurde von dem Referenten bejaht; es bedürfte nur des Antrages, 1-2 Mühlen im Kreise anzuerkennen, wobei es vorteilhaft sei, wenn der Verein begreife, die Genossenschaft die untere Verwaltungsbehörde hinter sich habe. Herr Boerke befragte Schwierigkeiten bei der Lagerung wegen des hohen Feuchtigkeitgehalts der diesjährigen Getreideernte; die Einkammlung lasse sich leicht bewerkstelligen und der Verdienst sei gut mitzunehmen. Eine weitere Anfrage, wie es mit der Rückgabe der Kleie stehe, beantwortete Herr Dr. Buschmann dahin, daß es dabei auf die Behörde ankomme; im Kreise Bochum hat die Stadt die Kleie erhalten. Im allgemeinen habe die Genossenschaft keinen Einfluß darauf. Der Vorsitzende, Herr Kühl, betonte, daß die Sache viel Arbeit und Zeit beanspruche, und da auch der Referent zugibt, daß es für dieses Jahr zu spät sei, so wird die Uebernahme der Getreideumlage in Selbstverwaltung einstimmig abgelehnt. — Der Beitrag für die Interessengemeinschaft wird, da die Umlosten erheblich gestiegen sind, von 1500 auf 4500 Mark erhöht, ein Antrag des Obf. und Gemeindefverbandes, den Jahresbeitrag von 15 auf 100 Mark zu erhöhen, dagegen abgelehnt. — Für die am 15. bis 17. September in Warendorf stattfindenden Leistungsprüfungen des Westfälischen Pferdestammbuchs Münster wird zur Beschaffung von Preisen ein Zuschuß von 500 Mark gewährt. — Bei der Bekanntgabe des letzten Protokolls der Interessengemeinschaft wies der Vorsitzende darauf hin, daß er in einer Eingabe den Stedlungspräsidenten gebeten habe, den Kleingartenpachtpreis auf 6 Mark pro Quadratmeter zu erhöhen, wobei er auf zwei Fälle in Anmerkung hingewiesen, in denen die Landwirte selbst 1000 Mark Pacht für den Morgen Land bezahlen mußten, während sie nur einen Kleingartenpacht von 450 Mark nehmen dürften. — In Erfas für den verstorbenen Landwirt Eichhoff zu Hörde wurde Herr Hohen-schwert als Preisrichter zur Verteilung der Rindvieh-Staatsprämie für die Jahre 1920-25, und Herr Cremer aus Hörde als Preisrichter für das Pacht-Einigungsamt für den Amtsgerichtsbezirk Hörde gewählt. — Herr Stork sen. berichtet, daß bei der am 3. und 4. April vorgenommenen Bullenordnung 12 Bullen vorgeführt wurden, von denen 11 angebetet sind; bei einer Nachführung am 4. August für Belinghofen wurden alle 5 vorgeführten Tiere angebetet. — Unter Verchiedenes wurde dem Abschluß einer Haftpflicht-Versicherung gelegentlich des im September stattfindenden landwirtschaftlichen Festes am Freischlag zugestimmt; die Prämie beträgt 1000 Mark für Sach- und Tierbeschäden. — Nach Bekanntgabe einiger Mitteilungen und Besprechung des Festes wurde die Versammlung geschlossen.

[illegible]



Der unerbittliche Tod entriss uns heute unser einziges Kind, unser herziges Töchterchen

Lotte.

Sie erreichte ein Alter von 13 Jahren und starb an den Folgen einer hartnäckigen Lungenkrankheit. Was wir an unserer Lotte verloren, kann nur der wissen, der das sonnige Wesen unseres einzigen Glücks kannte.

Hörde, den 17. August 1922.

Franz Jütte und Frau
Lina geb. Westerheide.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstrasse, Eingang Friedrichstrasse, aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen. 9110

Trau-

ringe halte ich in jeder gewünschten Preislage vorrätig.
Billigster Verkauf.

G. Calmus,
Hörde.
Hermannstr. 20.
7388

Phoenix Pfaff

Dürkopp

Nähmaschinen

SPEZIALHAUS
Erger

Wittler Dürkopp

Fahrräder

SPEZIALHAUS
Erger

Preiswerte

Photo-

Artikel

SPEZIALHAUS
Erger

Reparaturen

schnell und gut

SPEZIALHAUS
Erger

Hörde, Hermannstr. 69.

8787

Gelegenheitsverkauf!

Culaway und

Weste und

1 Covercoat

(ganz neu) billig zu

verkaufen. 9081

Wo sagt die Geschft.

d. Ztg.

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. r9100

Wilhelmstr. 3a. I.

1 Kinder-

Klappwagen,

1 Kinder-

Bettstelle

mit Matratze zu verkaufen.

Zu erfragen in der Ge-

schäftst. d. Ztg. r9120

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen. h9079

Benninghofstr. 78.

Ein starkes

Ziegenlamm,

5 gute Legeenten

(evtl. mit Stall),

1 Bücherständer,

1 Reifkorb

zu verkaufen.

Wellinghofstr. 142,

pat. rechts.

Gut erhaltener

Gehrock

mit Weste

billig zu verkaufen.

Wörthstr. 21,

part. 9118

Ein dunkelbl., seidener

Mantel

preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftst.

dieses Blattes. r9098

M.-G.-V. „Eintracht“ Wellinghofen

Chorleiter: Herr Eduard Damm.

1887 35jähriges Jubelfest 1922

verbunden mit Fahnenweihe.

Sonntag, d. 19. August, abends 6 Uhr, in dem 1000 qm großen Festzelt auf der Festwiese des Wirts Karl Zimmermann, Niederhofen:

Großer Sängerkommers

unter Mitwirkung 17 befreundeter Brudervereine aus Wellinghofen, Hörde und Umgegend.

Sonntag, den 20. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, am Denkmal in Wellinghofen: Ehrung der Gefallenen und Fahnenweihe. Anschl. Festzug zum Festzelt unter Beteiligung der Brudervereine bezw. Fahnendeputation. Um 4 Uhr: Hauptkonzert im Festzelt.

Mitwirkende: Hörde Liedertafel 1869, Quartett-Verein „Rote Erde“, Hörde, M.-G.-V. „Glocke“, Brücherhof, Hörde Stadt- kapelle, Leitung: Stadt. Kapellm. Herr Chr. Klöppel.

Nach dem Konzert: Großer Festball.

Eintrittspreise: Ganze Festkarten für beide Tage 15 Mk. a Person, für den Kommersabend 8 Mk., für den Hauptfesttag 8 Mk.

Die Herren Ehren- und passiven Mitglieder sind hierdurch herzl. eingeladen. Der Fest-Ausschuß.

Hätte ich doch nur Javal



rechtzeitig benutzt! — so liegt jetzt mancher schmerzliche Fall vor, daß es nicht soviel kommen, sondern pflege dein Haar regelmäßig mit

JAVOL

schubben und schuppen werden beseitigt, das Haar wird schön, dunkel, glänzend und gesund. In jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.



Höchstpreise für Brot u. Mehl

Auf Grund des § 35 Abs. a des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 537) und der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Menden vom 15. August 1922 I. 15 Nr. 2526 wird unter Aufhebung der Anordnung des Kreis-Ausschusses des Landkreises Hörde vom 10. August 1922 betreffend Höchstpreise für Brot und Mehl folgendes bestimmt:

I.	
a) Graubrot:	
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund	47,30 Mt.
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund	23,70 „
im Aufschnitt	
für 500 Gramm = 1 Pfund	8,— „
für 250 Gramm (= 1/2 Pfund)	4,— „
b) Stuten und Kaffeebrot:	
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund	47,50 „
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund	23,80 „
im Aufschnitt	
für 500 Gramm = 1 Pfund	8,— „
für 250 Gramm (= 1/2 Pfund)	4,— „
c) Schwarzbrot:	
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund	45,40 „
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund	22,80 „
im Aufschnitt	
für 500 Gramm = 1 Pfund	8,— „
für 250 Gramm = 1/2 Pfund	4,— „
d) Zwieback:	
für 400 Gramm	20,— „
für 200 Gramm	10,— „
e) Weizenmehl:	
für 500 Gramm = 1 Pfund	9,— „

II.
Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes über Höchstpreise. Diese Höchstpreise treten am 19. August 1922 in Kraft.
Hörde, den 17. August 1922.
Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hörde.

Hörde, Brückenstrasse

Lichtspiel - Haus

Heute Premiere!



EDDIE POLO

der moderne Herkules, der beliebte schneidige Filmstar und

König aller Sensationen

in der Hauptrolle unseres neuen großen amerikanischen Episodenfilms

SEPIRATEN

Ein Kampf um Leben, Liebe und Ehre in 6 Episoden 30 Akten



IN DER HAUPTROLLE

EDDIE POLO

Der tollkühne Sensations- und Abenteuer-Roman, durchwoben von einer glutvollen Liebesgeschichte.

Heute der 1. Teil

Die Braut des Seeräubers

6 Akte

phänomenale Akte.

Als Hall Merton hat Eddie Polo, der der Träger der Hauptrolle gleich zu Anfang dieses fabelhaften Großfilms sensationelle Abenteuer zu bestehen. Zu Pferde, im Boxkampf, im zertrümmerten Auto von hoher Felswand springend und zuletzt im explodierenden Motorboot muß sich Hall seiner Feinde erwehren. Der Kampf um den Besitz eines kostbaren Ringes bringt Eddie Polo als Hall Merton und dessen Braut in immer neue Gefahren. Ein dreister Überfall, die Flucht durch eine geheime Falltür, Ueberwindung himmelhoher Felswände, die vorübergehende Gefangennahme Eddie Polos durch die Leute des modernen Piratenführers Bartholo bilden einige der zahlreichen Sensationen obigen Teiles.

Die herrlichen Aufnahmen wurden in Havanna auf der Insel Cuba gemacht.

Ferner der beliebte amerikanische Cowboy

Harry Carey

in dem großen Wildwest-Drama

Der Teufelscowboy

6 Akte voller Verwegenheit 6 Akte.

Der Diamantenfalter

Lustspiel in mehreren Akten.

Wir raten im eigenen Interesse zum Besuch der ersten Vorstellung Punkt 3 Uhr.

TONHAUSE

Nur bis einschließlich Sonntag die Sensationen der Saison

Arthur Landbergers verfilmte Novelle



Die kleine Stenotypistin

Ein Sittenbild in 5 großen Akten.

In den Hauptrollen:

Alf Blüthner, Margarete Lanner

Manja Tzatschewa in der Hauptrolle des Großfilms:



Ein schwerer Junge

9108 (Das Zirkusmädchen)

Kolossal-Zirkusfilm der Gegenwart, 6 Akte!

Chaplin als Reporter

Hauptrolle: Charlie Chaplin.

Hörde, Bahnhofstrasse 4.

SCHAUBURG

Heute die grosse Schlagerwoche.

Stets im Bestreben das Beste zu bringen, haben wir auch heute wieder 3 grosse Schlager im Programm.

1.

Banditenblut

Untertitel:

Die Dorflumpen

Grosse Kriminalsensations in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

Heiga Molander Grete Reinwald

Zigeuner, Kinder der Pusta mit ihrem ungezügelter Temperament, heissblütig im Lieben und im Hassen, verachtet als Dorflumpen durchziehen die hervorragende Handlung.

2.

Der Fall Gemhalski

6 Akte nach dem bekannten Roman von Friedrich Thieme.



Eine sensationelle Handlung mit fabelhaft spannendem Inhalt.

Hauptrollen:

Magnus Stifter — Trude Hoffmann
Ernst Dernburg — Lilly Dupurex
Fritz Beckmann — Robert Scholz.

9102

Abgründe des Lebens

Sittenfilm in 5 Akten.

Die Tragödie einer Kontoristin und ihres unehelichen Kindes.

Motto: Ihr setzt ins Leben uns hinein, Ihr lasst den Armen schuldig werden, Dann überlasst ihr ihn der Pein. Doch alle Schuld rächt sich auf Erden.

Aplerbeck

Kammer-Lichtspiele

Eddie Polo

Der Zirkuskönig

5. Teil, 6 Akte

Die Rache des Todes

Gewaltige Sensationen sehen wir hier durch den tollkühnen Meister der Sensationsdarsteller, welcher jeden Zuschauer in atemlose Spannung hält.

Es geht zum Schluß!

Gewaltige Kämpfe zwischen den Verbrechern und Eddie Polo. Er läßt keine Momente vorbeiziehen, um mit seiner Kraft in diesem vorletzten Teil die Verbrecher zu entlarven.

Die Bluthunde von Californien

Schlussteil (5. Teil) 6 Akte

Verlorenes Spiel.

Wer ist der geheimnisvolle Schatten?

Wer ist der maskierte Reiter?

Diese Fragen sehen wir heute unter fabelhafter Spannung in diesem Schlussteil als gelöst. Sensationen auf Sensationen, Kämpfe und gewaltige Reiterjagen folgen, bis die Verbrecherbande nach großer Kraftanstrengung und vieler Mühe entlarvt und unschädlich gemacht ist.

1000 gegen 1

Tollstes Lustspiel in 3 Akten.

Ab Freitag: 9107

"Die Glocke"

von Friedrich von Schiller.

Der große tiefdramatische Gesangsfilm unter Mitwirkung des

Aplerbecker Doppel-Quartetts "Freie Sänger."

Leitung: Herr Musiklehrer Schmitz.

Achtung! — Achtung!

Empfehle täglich prima fettes

Gefrier-Rindfleisch

sowie:

la. ger. Mettwurst und Schmierwurst zu den billigsten Tagespreisen. 9113

Albert Seß, Piepenstockplatz 2.



zerbrochene Augen- Gläser

sow. alle Reparaturen erledigt schnellstens

Optiker

Uhren-Hübler

Hermannstrasse 128 am Hüttenort.

Lieferant an Krankenkassen

Ueber 30 Jahre Optiker.

Kleintunkebühne „Alt-Hörde“

Langestr. 36.

Täglich das neue mit großem Beifall aufgenommene Programm.

Zwei Nellos phänomenaler Trapesist.

Fredy Janke	Wife Lamers
Kylophon-Birtuoso.	Vortragskünstlerin

3 Wandfres

musik. Schneiderwerkstätte. Zum Machen.

? Ritz ?	Kraut - Duo.
das Rätsel.	Stimmungsbuett.

Roman Romanus der Volkskomiker.

Zum Schluß eine urkomische Posse: „Mann überlebe“ Großer Lachschlager. Anfang 7 1/4 Uhr. 9106



Achtung!

Verkaufe diese Woche prima fettes

Gefrierfleisch

sowie frisches Rindfleisch

ebenso alle Wurstsorten zu den billigsten Tagespreisen. 9117

Wilhelm Menfinghoff

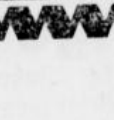
Bruchstr. 30, auch auf den Wochenmärkten.

Sofas u. Matratzen werden gut aufgearbeitet bei 98441

Emil Emden, Schildstr. 5.

Gold- u. Silber- Gegenstände wie Uhren, Ringe, Ketten, sowie gebrauchte Nähmaschinen laufen 98442

Uhren-Hübler, Hermannstr. 128.



Achtung!

Empfehle in dieser Woche billiges, frisches

Rind-, Kalb-, Hammel-, Schweinefleisch

Gefr.-Schmierwurst 90.

Mettwurst 90.

sowie ff. Ruffschnitt.

Ferner fettes Gefrierfleisch zum bekannten billigen Preise. 8926

Max Rose, Alter Markt.

Herzberg's „Ideal“-Betten

seit langen Jahren bewährt, im Gebrauch die billigsten!

Moritz Herzberg, Aplerbeck, Markt 12.

Preise u. Anstellung bereitwilligst.

Zu beziehen nur durch:

gesetzlich geschützt unter Nr. 2697-47 Jedes Teil trägt Garantiestempel.

Die Wurzeln des Weltkrieges.

In dem Ausgange des von der Regierung veröffentlichten Materials der Süddeutschen Monatshefte wendet sich die Fortsetzung derjenigen Macht zu, in der Frankreich endlich seinen Spiegelbildern gefunden hat: Russland.

Die Politik Russlands war naturgemäß immer die Politik des jeweiligen Zaren. Auf dem Vertrauen des Zaren zu dem führenden deutschen Staatsmann beruhte neben der überlieferten Freundschaft zwischen Preußen und Russland das gute Verhältnis der beiden Mächte. Als in den 80er Jahren das Gespenst des russisch-französischen Zweibundes auftauchte, hielt es Bismarck für die einzige Aufgabe der deutschen Politik, diese Kombination zu verhindern. Der ganze Komplex von Bündnisverträgen: der Dreibund von 1882, der rumänische Vertrag von 1883, die Erneuerung des Dreifachbündnisses von 1884, die von Bismarck patronisierte Entente zu Dreien zwischen England, Österreich und Italien von 1887, sollte die Kuppel des Friedensdaches über Europa wölben. Den Schlüssel gedachte Bismarck durch ein Bündnis des Deutschen Reiches mit England einzufügen. Auch der berühmte Rückversicherungsvertrag hatte keinen anderen Zweck als den, den europäischen Frieden zu sichern. Dieses Meisterwerk eines Genies brach zusammen fast am gleichen Tage mit dessen Sturz und mit der Wiedereinnahme des Kaiserthums durch den Kaiser. Damit war das Unheil im Gange.

Wie die Franzosen auf das Reich in den Bogen, so hatten die Russen auf die Meerengen. Das Kreuz auf der Hagia Sofia blieb das Symbol der Weltbeherrschung der russischen Czarin. Das falsche Testament Peters des Großen wirkte wie eine Prophezie. Die Herrschaft über die Meerengen war die fixe Idee der Politik Alexanders III. Bismarcks Stellung zu der Meerengenfrage war von jeher die gewesen, Russland in der Meerengenfrage keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die große Gefahr für das russisch-deutsche Verhältnis lag nicht nur in der Politik, sondern geradezu in der Existenz des österreichischen Kaiserthums. „Wenn nur Österreich nicht wäre!“, die Zaren waren gegen Österreich eingenommen, bei der panlawistischen Partei überwog der Haß gegen Deutschland. „Der Weg nach Konstantinopel führt durch das Brandenburger Tor.“

Niemand hat die Gefahr, die dem Frieden Europas von einem slavophilen Zarismus und einer russischen Revolution drohte, so frühzeitig erkannt wie Bismarck. Schon im Jahre 1879 sprach er sich in wahrhaft prophetischer Weise nach dem bekannten Drohbrieff Alexanders III. vom 15. August 1879 in einem Tagesdiatribe an Kaiser Wilhelm aus demselben Jahre über diese Gefahr aus. Er sieht „die russische Politik und die kaiserliche Macht der slavischen Revolution dienstbar werden.“ Der Friede Europas ist seit dem Fall Napoleons von niemand als von dem slavophilen Russland bedroht. Es ist, als ob Russlands Uebermacht mit der Leitung der slavischen Propaganda die Erbschaft des napoleonischen Zarismus und damit die Mission übernommen hätte, die schwarzen Punkte am Horizont des europäischen Friedens zu bilden.

Die Berichte aus Bismarcks Kanzlerkanzlei enthalten die ganze Entwicklung, die in dem schließlichen Zusammengehen nationalrussischer, revolutionärer und kirchlich reaktionärer Motive sich bis zum Ausbruch des Weltkrieges auswirkte. Die Rolle der russischen Publizität, die auf Krieg und Umsturz des Bestehenden hinarbeitete, die Verblendung des Zaren, der sich immer noch für stark genug hielt, um der Europa bedrohenden panlawistischen Hege rechtzeitig ein Halt zuzurufen, die immer mehr drohende Verbindung der französischen Revanche mit dem russischen „heiligen Krieg“, — all das tritt in den Urkunden der deutschen Außen-Publikation mit unheimlicher Klarheit zutage.

Es war oben die Rede von einem Bündnis, das Bismarck mit England zu schließen gedachte. Auch in dieser letzten Handlung des großen Staatsmannes ist nicht nur die Sicherheit Deutschlands, sondern der Friede Europas das Ziel. „Es handelt sich dabei“, sagt Bismarck, „nicht um das Stärkersein im Falle des Krieges, sondern um das Verhindern des Krieges.“ Ich beabsichtige nichts, als die Frage zu prüfen,

ob wir auf dem vorgeschlagenen Wege eines Bündnisses mit England durch ökonomische und diplomatische Anstrengungen die friedensbedürftigen Europas und durch parlamentarische Vertretung derselben den Krieg hintanhaltend können, wenigstens vor tempore, vielleicht für lange Zeit.“ Lord Salisbury ging auf die Anregung Bismarcks nicht ein, denn ein dauernder Friede, der kein englischer Friede ist, wird von keinem britischen Staatsmann eingezeichnet.

Die deutsche Außenpolitik kann und wird nicht das Schicksal anderer Protekte haben. Es wird der Tag kommen, wo die gepeinigten Völker nicht damit zufrieden sein werden, mit Siegertrümpfen auf dem Haupte vor einem verblutenden Sündenbock zu stehen. Und dann werden zwar nicht die Grundzüge des Versailles-Vertrages, wohl aber die der Bismarckschen Politik den Eckstein des Völkerfriedens bilden.

Der hutlose Mann.

Heute sieht man mehr Männer ohne Hut als früher. Und das ist gut so. Der Haarboden will nicht nur ausdünnen, seine Blutversorgung darf auch nicht durch hart aufliegende Hüte gestört werden. Im Sommer kann ein schwerer Hut von recht nachteiligen Folgen sein. Denn die Haut ist weich und gibt dem Druck des Hutrandes viel mehr nach als im Winter. Auch ist die Ausdünnung der Kopfhaut im Sommer viel reichlicher. Vor dem Kriege war bei den Soldaten Haarausfall infolge Helmtragens eine gar nicht seltene Erscheinung. Die Tatsache, daß Landleute, Zigeuner und Naturvölker, die hutlos umhergehen, selten Haarausfall, zuweilen aber außerordentlich schönes Haar besitzen, sollte uns zu denken geben. Vor hartgepreßten, unnachgiebigen Strohhüten sei besonders gewarnt. Jeder Hut sollte Luft durchlassen. Am unschädlichsten erweisen sich Strohhüte aus feinem, weichem Geflecht. Es wäre jedoch falsch, unter allen Umständen hutlos umherlaufen zu wollen. So ist es nicht ratsam, bei brennender Sonnenglut stundenlang umherzuwandern. Daß andauernder Regen das Haar arg in Unordnung bringen und unter Umständen zu Entzündungen der Kopfhaut führen kann, liegt auf der Hand. Landleute und Gärtner sollten daher an heißen Tagen bei stundenlangem Arbeit unbedingt einen leichten Strohhut haben. Es empfiehlt sich, den Hut vorn am Kinnloch zu tragen. — Wozu hat uns nun die Natur mit einem Haarkopf versehen? Jede natürliche Einrichtung zeigt weise Zweckmäßigkeit! Da die Kopfhaut den Schädel zweckmäßig überspannt und nicht so bequem gestrichen werden kann, wie die Haut auf einem Polster von Fett oder Fleisch liegt, braucht die Kopfhaut das Haar als natürlichen Schutz für zu rascher Ausdünnung, zu rascher Erhaltung, Erhaltung. Auch soll das weiche elastische Haar den Kopf und besonders das Gehirn vor zufälligen heftigen Stößen oder Schlägen gegen den Schädel schützen. Die Behaarung der Augenbrauen mit den gerollten Härchen hat den Zweck, die Stirnschweiß aufzuhalten. Die Wimpern schützen ebenfalls das Auge, obwohl auch sie nicht immer verhindern können, daß fremde Körper ins Auge Eingang finden. Die Behaarung, die wir an reißenden Hautpartien finden, soll Entzündungen verhindern, den Schweiß abweisen und den Zugang von Luft ermöglichen. Die übrige feine Hautbehaarung hat ebenfalls die Aufgabe, die Haut zu schützen: diese Behaarung ist im Winter stärker als im Sommer und mildert (wie das fleischig bedeckte Vieh) den Einfluß strenger Kälte.

#

Eine Insel, die 1500 Milliarden wert ist.

Ein Mittel, um aus allen Finanzschwierigkeiten herauszukommen und die drückenden Steuern herabzusetzen zu können, empfiehlt der forschungsreisende H. de Vere Stackpole der englischen Regierung in einem Londoner Blatt. „Das einzige Gute“, schreibt er, „das England von dem Krieg bekommen hat, ist die Insel Nauru im westlichen Ozean. Nauru hat 500

Millionen Tonnen phosphorsaurer Stoff, der der beste Dünger in der ganzen Welt ist. Die Insel gehörte Deutschland vor dem Kriege und ist uns vom Völkerbund zugeteilt worden. Hier ist ein Gebirge von Reichtum, ein Schatz, wichtiger als ein Berg von Gold, weil dieser Dünger nie an Wert verliert, sondern aus Mangel an so kostbaren Düngemitteln immer wertvoller wird. Wenn ein internationales Syndikat Nauru zu vollem Preise kaufen würde, dann müßte es nicht weniger als 1500 Millionen Pfund bezahlen. Wenn die Vereinigten Staaten uns diese Insel auch nur um die Hälfte des Preises abnehmen, so wäre das das größtmögliche Geschäft, das unsere Regierung je machen könnte und die Rettung für England. — Selbst wenn die Schätzung des englischen forschungsreisenden ein wenig zu hoch greifen sollte, so scheint es doch keinem Zweifel zu unterliegen, daß die kleine, einst zum deutschen Schutzbereich der Marschallinseln gehörige Koralleninsel ungeheure Werte birgt. Und es drängt sich die Frage auf, weshalb wohl unsere frühere Kolonialverwaltung von diesen Schätzen keinen oder nur einen ganz geringfügigen Gebrauch gemacht hat. Wir bezogen vor dem Kriege unsere Phosphate zum größten Teil aus Amerika und ließen den eigenen Besitz ungenutzt, der jetzt, wo er in englische Hände übergegangen ist, plötzlich einen Wert von ungefähr 1500 Milliarden Mark repräsentiert.

Mancherlei.

— Der deutsche Film in England. Die „Daily Express“ berichtet, werden, obwohl ein Beschluß des englischen Kinobesitzer-Verbandes besteht, einige Jahre lang keine deutschen Filme zu spielen, in wenigen Wochen zum ersten Male nach 7jähriger Verbannung deutsche Filme auf englische Kinoschirme zurückkehren. Sie kommen, so schreibt das britische Blatt, nicht schlechter als Ausgestoßene, sondern als mit Vorbeeren bedeckte Eroberer; denn die deutsche Filmkunst hat die Welt erobert. Wir wollen, so fährt „Daily Express“ fort, deutsche Filme sehen!

— Sechs frühliche Ehemänner führen kürzlich von Eger in Böhmen ins „Reich“, um die gute Balaia durch Essen und Trinken auszunutzen. Nachdem sie sich gehörig gelabt und in ruhender Entzucht einen „Balaia-Epiz“ zugelegt hatten, beschloßen sie, durch das „Bod-Bier“ unternehmungslustig geworden, die gute Gelegenheit durch Anlauf von Mänteln auszunutzen, nachdem sie ohne solche die Grenze überschritten hätten. Gedacht, getan! Hierauf traten sie wohlgenut die Heimfahrt an. Wer beschreibe aber die Ueberladung, als sie in der Grenzstation aufgefordert wurden, die funkelnden Ueberkleider abzugeben und außerdem einen ansehnlichen Betrag als Strafe für versuchten Schmuggel zu erlegen. Die fidele Beamte auf ihrem Ausweis notierte, daß sie ohne Mäntel die Grenze überschritten, und hatte somit gleich den Beweis, woher die schönen Sachen stammten.

— Die Weltreise eines Koffers. Am 16. August 1910 hatte ein Österreicher, der sich auf einer Weltreise befand, das Recht, seinen Koffer in einem Wiener Hotel stehen zu lassen. Da der Reisende seine neue Adresse in dem Hotel, das er verließ, stets zu hinterlassen pflegte, wurde ihm der Koffer nachgeschickt. — Am 6. September 1911 landete der Weltreisende wieder in seinem Wiener Hotel und genau 10 Tage später, am 16. September, auch sein Koffer, geziert mit den Marken der Hotels, in denen sein Herr sich aufgehalten hatte. Die interessante Reise ging von Österreich nach Deutschland, England, Nord- und Südamerika, von hier nach den Philippinen, Hongkong, China, Korea und Japan. Von dort erfolgte die Rückreise nach Wien mit der sibirischen Bahn.

Nr. 193.



Unterhaltungs-Beilage
des Höder Volksblatt für Stadt und Land

Der Kreuzhof.

Bauernroman von Erich Ebenstein. Berlin W. 30.

Copyright 1913 by Greiner u. Comp.

(Nachdruck verboten.) 1. Fortsetzung.

II.

Der Lenz steht immer noch am Brunnen neben Lena und spricht eifrig auf sie ein. Ihr Gesichtchen ist dunkelrot vor Ärger oder Scham, und eine finstere Falte steht zwischen den feinen dunklen Brauen.

„Dach dich aber gar nicht schäme, so wild mit mir zu reden, Lenz“, sagt sie zornig, „willst mich denn unglücklich machen? Wenn deine Mutter was merkt, so komm ich um den Dienst, unschuldigerweise.“

„Schaper, sie merkt schon nix. Und ich will dich ja nur glücklich machen! Siehst nicht, daß ich dich gerne habe?“

„Mir ist aber nichts um dein Vernutzen, das hab ich dir schon oft genug gesagt, und jetzt laß mich in Ruhe!“

„Dach leicht einen andern gern?“

Ein heimliches, glückseliges Lächeln umspielt des Mädchens Mund, und die zwei Grübchen vertiefen sich.

„Selbst könntest du so sein“, murmelt sie selbstvergessen, verstimmt aber sogleich erschrocken, als sie den wilden Blick in des Burschen Augen gewahrt.

„Jest's der Gamsbacher, der hollische Jäger, der sich jetzt alleweil so breit macht bei uns herein, als gehöret er zum Haus?“

„Sag die Wahrheit, Dirn, oder...“

„Jes, sei doch nicht so wild, Lenz! Frei ersprechen könntest du dir, wenn du solche Augen machst.“

„Ist er's, oder ist er's nicht? Antwort will ich haben!“

„Mein — beileid nit! Was gehen mich die fürstlichen Jäger an?“ stammelt Lena immer erschrockener.

„Das ist dein Glück, und sein's dazu“, murmelt Lenz etwas ruhiger; „denn von allen Menschen auf der Welt ist mir der Gamsbacher schon der verhassteste. Aber wer ist's denn, red, Dirndl!“

„Selb wird dich wohl nix angehen.“

„Ich will's aber wissen.“

„Und ich sag's nicht! Mach jetzt daß du weiter kommst!“

„Oho! Das werden wir sehen!“ Und mit starken Armen umschließt der heißblütige Bursche das Mädchen. „So, jetzt bist in meiner Gewalt, und eher laß ich dich nit los, bis du mir gesagt hast, wer derselbe ist, dem dein Herz gehört.“

Lena kuschelt unter der Anstrengung, sich loszumachen.

„Auslassen, sag ich! Auslassen, oder bei Gott, ich schrei, bis die Bäuerin selber kommt und sieht, was für ein schlechter Mensch du bist...“

„Dach deine Sachen und geh! Zu hören brauch ich nix, mir ist genug, was ich gesehen hab! Keine Stund länger behalt ich dich im Haus. So ein schlechtes Ding! Erst machst dich an den Hiesel, nachher noch an meinen Buben!“

Bei dem Namen Hiesel zuckt glühende Röte über der Magd Gesicht. Sie wirft den Kopf zurück, will etwas sagen, preßt die Lippen zusammen und verschwindet im Stallgebäude.

„An den Hiesel hätte sie sich gemacht? Sie — an ihn? Was's nicht umgekehrt gewesen?“

Lena blüht verwirrt um sich. Sie war wie vor dem Kopf geschlagen durch das Gesichtchen. Noch sah sie die schwarzen blanken Augen der Bäuerin verächtlich auf sich gerichtet und hörte die scharfe, hasserfüllte Stimme: „Beh, geh!“

Nun sollte sie fort? Wirklich fort? Mechanisch raffte sie indes ihre paar Habseligkeiten zusammen in ein Bündel. Alles, was sie besaß, war ja um den einzigen Platz, der ihr allein gehörte in dem kalten Stallwinkel stand.

Darunter, in einer alten Holztruhe, lagen die paar Wäschestücke und der „Hansesegen“, den sie sich in der Schule mühsam gestiftet und zu dem ihr Hiesel kürzlich einen Rahmen aus Wandholz geschnitten hatte. Darüber auf dem Wandbrett das große Nähzeug, ein Bild der heiligen Magdalena und der Weisheitskinder, den ihr der Herr Katechet beim Austritt aus der Schule geschenkt hatte, weil du halt immer meine bravste Schülerin gewesen bist.“

Wah Gott, wenn er jetzt wüßte, was ihr die Kreuzhofsbäuerin alles nachsagt!

Das Bündel war fertig.

„Jes — die Hauptsache hatt ich vernate vergeffen“, flüstert Lena erschrocken und beginnt hastig im Bettstroh zu wühlen. Da war ja noch das Tüchel, in dessen Ecke sich sauberlich die zehn Kronen eingebunden waren und etliche Silberzünzger: ihr saurer Erpartes, der Grundstock ihres dereinstigen Heiratsgutes.

Ihr Blick fiel auf das kleine vergitterte Fenster seitwärts vom Bett. Wie manche Nacht hatte da der Hiesel gestanden und leise mit ihr geklappert von allerhand schönen, lieben Dingen!

„Was ich dich nicht dazu, denn wie aus der Erde gewachsen, steht die Kreuzhofsbäuerin plötzlich vor dem Blick.“

„So eine alsdann bist“, sagt sie mit unheimlicher Ruhe, den Sohn, dessen Arme schlaff herabgehungen waren und der sich nun still davon macht, ganz ignorierend. „Mit 'n Hansesegen heimlich Liebchaft anfangen und den jungen Burschen verführen. Eine laubere Dirn, das mußt ich sagen. Aber der Kreuzhof ist ein ehrbares Haus und so eine soll keine Stund länger darin haufen. Pack deine Sachen und geh!“

Frisch nach.



Der Baum der Freiheit
steht im Zentrum der
Welt. Er ist das
Zeichen der Gerechtigkeit
und der Freiheit.
Er ist das
Zeichen der Gerechtigkeit
und der Freiheit.

19. 194

Zahlungsfrist

Die britische Regierung
hat die Zahlung der
Schulden der britischen
Regierung an die deutsche
Regierung auf 1. Juni 1921
festgesetzt.

Die Entsendung
von deutschen
Militärpersonen
nach China
ist beschlossen.

Die Entsendung
von deutschen
Militärpersonen
nach China
ist beschlossen.

Die Entsendung
von deutschen
Militärpersonen
nach China
ist beschlossen.

Die Entsendung
von deutschen
Militärpersonen
nach China
ist beschlossen.

Die Entsendung
von deutschen
Militärpersonen
nach China
ist beschlossen.

Die Entsendung
von deutschen
Militärpersonen
nach China
ist beschlossen.

Es ist so gern habe und sein anderes Dindl
mehr anschauen möge, als sie, seit er vom Wirt-
tar zurückgekommen war und sie als Magd
am Kreuzhof fand. Und wie sie nimmer lassen
wollten voneinander... und sie ihm nur treu
blieben sollte bis... Magdalena seufzte tief auf.

Magd, waren das schöne Stunden ge-
wesen. Draußen alles so still, nur der Hof-
brunnen plätscherte leise, und die Sterne fun-
kelten nieder, über und über voll Glanz war
die Welt.

Manchmal sprachen sie gar nichts und hie-
ten sich nur an den Händen, und dann war es
Lena allemal, als müßte sie mitten in der Stille
hinein aufschauern — schreien vor Glückseligkeit.

Heute war der Tag, wo er wieder heimkam
über den Sonntag. Aber heute würde das kleine
Stallknecht wohl zuschauen. Sie, die er suchte,
würde fort sein, und die Bäuerin würde ihm
sagen, daß sie ein schlechtes Ding sei.

„Ob er's glaubt? Nein — geht nein,
Blüha!“ Lena stand plötzlich neben der großen
Leitwand und drückte aufschreckend ihren blonden
Kopf an das weißgraue Fell. „Soll kann er
nicht glauben von mir, sonst müßt er mich ja
nicht nie gern gehabt haben! Er weiß doch, wie
ich bin. Daß ich nur ihn im Herzen hab und
mit einmal ihm was Unrechtes erlaubt hab!
Gelt, Blüha, du weißt es am besten, wie fest
das Mädel allemal an der Stalltür vorliebten ist,
wenn er noch so herzynig gebeten hat, ich sollt
ihn doch einlassen? Und wie ich's ihm gesagt
hab, daß ich ein armes Mädel bin, das nur seine
Ehre hat als einzigen Reichtum... o Blüha,
Blüha, ichan, das eine könnt ich sei nit über-
leben, wenn der Hiesel was Schlechtes denken
tät von mir!“

Angstvoll starrten ihre tränenüberströmten
Augen in die hantischwarzen, feuchten der Leit-
wand, die sie mit stumpfem Blick angloste.

Dann fröhlich sie leise lachend über den
vorstigen Widerriß.

„Und jetzt muß ich halt fort, Blüha! Be-
steh dich Gott, Blüha...“ er wird mich hart
ankommen, aber sein muß es. Weiß Gott, wo
ich jetzt mitten im Jahr einen Unterschlupf find
— aber vergessen tu ich dich nit und deine
Kameradinnen auch nit, das kannst mir glauben!“

Seufzend wandte sie sich ab und griff nach
dem Bündel. Einen Blick noch auf die lange
Wiese der Klöße, die sie zwei Jahre lang be-
trachtet hatte, ein schwerer Seufzer, dann drückte
sie sich lautlos zur Stalltür hinaus.

Draußen an der Holzlege stand Lenz und
bastelte am Hackstock herum. Sein übermütiges,
lebensfrohes Gesicht mit dem braunen Boden-
getränk über der Stirn sah merkwürdig de-
mütig aus jetzt.

Er wagte kaum aufzuschauen, als Lena aus
dem Stall trat, und sie wandte den Kopf nicht
nach ihm. Das Gefühl der Schmach, die man
ihr unerdient angetan, überwältigte sie mehr
und mehr, verschlangte die Weichheit und ver-
härtete ihr Herz.

Es war ihr lieb, daß niemand sonst in
Hof war, so konnte sie ungestört verschwinden.
Von niemand wollte sie Abschied nehmen —
nicht einmal von der sanften, blonden Sanna, der
Hausdokter, mit der sie sich sonst am besten ver-
standen hatte.

Nur der Bäuerin nicht noch einmal vor
Augen kommen! Nur fort —

An den rückständigen Boden dachte sie nicht
einmal. Bloß an den Hiesel dachte sie, wäh-
rend sie eilig dem Hofweg zustrebte, der vom
Mitterboden hinaus ins Tal führte... hinaus
in die weite Welt. Und was er sagen würde,
wenn er sie heute bei der Heimkehr nicht fände
und ob auch er glauben würde, daß sie eine
schlechte Dien sei...? Dieser Gedanke verläßt
sie nicht.

Draußen in der Trawleser, wo zwischen
dunklen Tannen die Holzschneidhütte steht, standen
rechts gegeben und das Festeringsgewand an.

die Flammen lustig empor bis in das Rindendach
der Hütte. An den fünf Schraubengestellen um
die Herdstelle hängen die eiserne Pfännchen,
in welchen teils Sturz, teils „Spagen“ im Fett
brodeln, während die Holzschneide eilig Toilette
machen.

Die von harter Arbeit am Holzschlag zer-
rissenen und geschwärtzten Kleider werden mit
sauberen Anleihen aus Hirschleder, grünen Was-
denstücken, Bodenstücken und grünen Tuch-
westen vertauscht, Hände und Antlitz, so gut
es geht, vom Fett gereinigt.

Einer fest seine wachen über im Bettstroh
verborgene Büchse in der Hand; denn er will den
Sonntag dazu benötigen, um ein wenig „dem
Männer vom Tage.“

„Du mußt es ja am besten wissen, Hiesel“,
sagt der Benz, vor die Hütte tretend, „ist's wahr,
daß aus dem Kreuzhof ein Kreuzwirtschhaus wer-
den soll?“

Hiesel fährt auf und starrt dem Sprecher
verständnislos an.

„Bist nährlich worden, Benz?“

„Belleit nit! Aber sie sagen's allerorten.
Dein Bruder will bauen, weil sein Weib nim-
mer Bäuerin bleiben, sondern Wirtin werden
will. Nobel soll's werden bei euch unten: Ein
Wirtshaus für seine Stadtleute!“

„Ich kümmer mich nit um das, was sie auf
dem Hof tun. Meine Sach ist's ja nit!“ ant-
wortet Hiesel kurz. „Gehen wir lieber einmal!“

„Na, dein Geld steckt doch auch mit drin im
Kreuzhof“, meint der schwarze Wirt, „und eine
schlechte Spekulation wär's am End nit. Die
Stadtleute sind ja nährlich aus unsrer Berg“,
und Geld haben sie wie Mist. Wenn sich's ren-
tiert, wirst noch ein reicher Mann, Hiesel.“

Hiesel steht auf.

„Seid's fertig mit'n Essen? Nachher kö-
nen wir ja endlich gehen?“

„Daß es gar so gnädig? Wer ist denn die-
selbige, die dich gar so antreibt zum Fortgehen?
Etwas die blonde Lena?“ lacht Benz gutmütig
verschmigt. „Ihr drängt's wohl schon nach deine
Busse!“

Mit einem Satz steht Hiesel vor ihm.

„Du — laß dir's im Guten raten — mach
deine Witz anderswo! Ich leid's nit...“

„Aber, Hiesel, geh, sei geistlich! Wirst doch
deinen besten Kameraden nit angehen wollen
wegen so einem unschuldigen Spaß!“

„Ich leid's auch nit, daß einer Spaß macht
über sie. Die Reicher Magdalen ist ein braves
Dindl, der kein Mensch etwas nachsagen kann.“

„Du mein — wie sie schon halt alle brav
sind, die jungen, sauberen Dindln“, scherzt der
schwarze Wirt. „Müßt auf keiner ihre Wahrheit
die Hostie nehmen!“

Hiesel wirft ihm einen finsternen Blick zu.
„Du nit“, murret er, „du freilich nit, daß
du überhaupt an eine Wahrheit glaubst! Aber
für die Reicher Magdalen leg ich die Hand
ins Feuer. Es ist mir, daß ihr's alle wißt...
für die verlang ich Respekt!“

Er steht auf und drückt den Hut in die
Stirn.

„So. Jetzt gehe ich halt voraus. Das Um-
pödeln da dauert mir schon zu lang. Behüt!
Gott alle miteinander!“

Schweigend sehen sie ihm nach. Der schwarze
Wirt fest seine Büchse in der Hand. Dann lacht
er spöttisch hinter dem Davongehenden drein.

„So! Und wissen's jekten auch, wieviel's
geschlagen hat!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Berufskleidung.
„Das Tier schäft sich
nach Kleidung, der Reiche
oder der Dummkopf, pust
sich, der elegante Mensch
zieht sich an“, sagt Honoré
de Balzac. Und auf diese
leiste Behauptung möchte
ich hinweisen, denn diese
verlangt ein ästhetisches
Gefühl, verlangt das so oft
schlummernde Gewissen
unseres Volkes. — Warum
wird oft die deutsche Frau
als unschick und schwer-
fällig in ihrer Kleidung
bezeichnet? Warum gelingt
es ihr nicht, die doch jetzt
so im Geschäftsleben und
in der politischen Hochflut
steht, diesen Ruf zu wider-
legen? Der Grund ist
wohl darin zu suchen, weil
sie ihren Geschmack oft
vernachlässigt, statt die Re-
geln des guten Geschmackes
wie ihre Muttersprache zu
lieblos, statt einzusehen,
daß unsere Kleidung die
hellste und inbrünstigste
Sprache unseres Selbst ist,
daß sie deutlicher noch als
unsere Lippen den anderen
gegenüber spricht. Eine
Frau, die sich geschmacklos
kleidet, wird auch auf dem
Gebiet der geistigen und
seelischen Schönheiten mit
plumpen, ungelungenen Fuß-
schritten und wird in vielen
Fällen den guten Ton ver-
leihen, ohne es vielleicht zu
wollen. — Und was ist es,
daß Mädchen, die einem
Beruf nachgehen, in schlichter
aber gepflegter Kleidung
stets vornehm und gut aus-
sehen? Es ist, weil sie sich
in ihrer einfachen und dis-
kreten Art dem strengen
Etil der Arbeit anpassen,
im Gegensatz zu den an-
deren, die mit ihren losen
Fähnchen, dem kostbaren
Seidenkleid oder den Lack-
schuhen stillos wirken wie
eine geschminkte Frau ge-
genüber der reinen echten
Jugendfarbe. Wie oft ist schon,
allerdings von
amerikanischer Seite, der
beruflich tätigen Frauen an-
geredet worden, doch ist
dies wohl kaum durchzuführen,
da sich der ewig
unruhige Geist der Frau dagegen
sträubt, und schließlich
ist es doch auch wirklich nicht
schwer, für den Beruf ein
passendes Kleid zu finden.
Einfach in seinen Schnitt-
linien, ohne Firtelanzug und
modischen Kleinkram, —
wie und da nur eine Pflanze,
die auf das Persönliche
einget — das ist die Parole
der Berufs-
kleidung. Jedenfalls ist hier
mehr als bei anderen
Kleidern nötig, das Zweck-
mäßige zu unterstreichen,
ohne jedoch in das Gegenteil
zu verfallen und auf jeden
Schmuck zu verzichten, dies
wäre dann auch wieder ein
Grund, gegen die Berufs-
kleidung zu sprechen, denn es
ist doch bei weitem angeneh-
mer, sich die Aufmerksamkeit
der jungen Damen zu holen
bzw. zu denken, die mit ihrer
Kleidung sympathisch und
weich das Auge umschmeicheln.

1314



1315

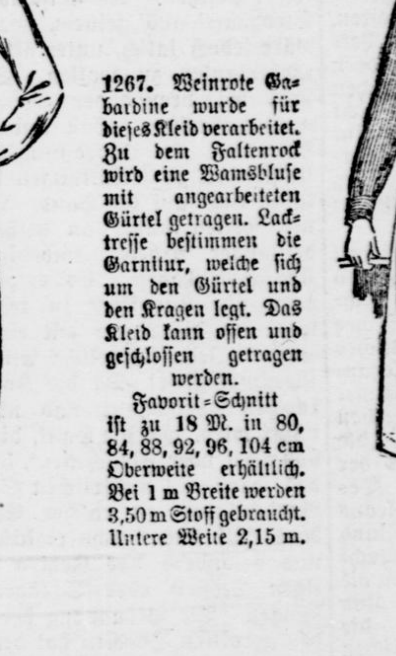


1316

1267



1267



1267

13509

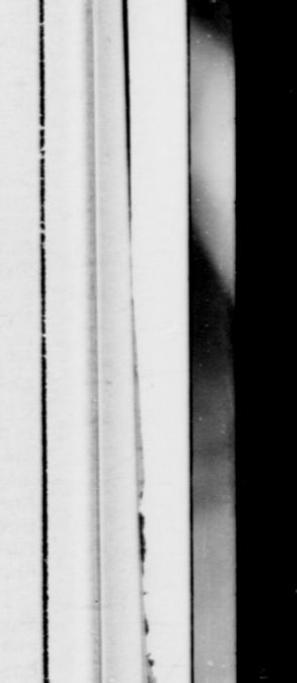


13509

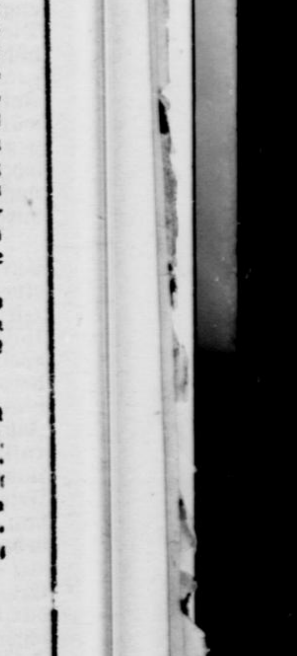


13509

1271



1271



1271

Sie saßen in Warten, im
tögen Eichen, deren dichte
Kronen keinen Sonnen-
strahl hindurchließen. Hinter
ihnen, von
neustrahl hindurchließen.
Hinter ihnen, von
neustrahl hindurchließen.
Hinter ihnen, von
neustrahl hindurchließen.

nicht ganz...
als ich die helle Gestalt so
schnell in den
schon verschwinden sah“,
sagte er langsam und
lächelte vielstündig, als habe
er erraten, daß
es war ihm geflohen war.

geordnet...
erst der Abend
belegte, und
das armeinname
Licht seiner
Brüder teilte.

„Gefallen...
und am...“

„Gefallen...
und am...“

„Gefallen...
und am...“

„Gefallen...
und am...“

„Gefallen...
und am...“

„Gefallen...
und am...“